

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	7 (1931-1932)
Heft:	21
Artikel:	Général Hans Herzog (1819-1894)
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-709525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir uns bestreben, uns keine Blößen zu geben. Der Gaschutz für die Armee ist von den Räten bereits 1924 beschlossen worden, so daß wir heute nur auf dem Begonnenen weiterzubauen haben. Das neue Gasmaskenmodell bietet Schutz gegen alle bis heute bekannten Gase, sogar gegen das gefährlichste, das Blaukreuz. Das Modell ist auch zuverlässig überprüft worden in technischer Hinsicht, so daß der zweite Antrag Häberlin hinfällig wird. Es hat sich auch als sehr haltbar erwiesen. Masken aus dem Jahre 1916 sind noch brauchbar und die neuen aus dem Jahre 1927 sind noch vollkommen intakt. Alle andern Armeen sind mit Gasmasken ausgerüstet. Sogar die Militärsparkommission hat es als unverantwortlich bezeichnet, mit der Gaschutzausrüstung noch weiterhin zuzuwarten. Die etappenweise Anschaffung ist in Berücksichtigung der finanziellen Lage erfolgt, das Programm ist jedoch so eingerichtet, daß es beschleunigt werden kann, wenn Gefahr droht.

Mit der Anschaffung der Gasmaske bringen wir der Ar- rüstungskonferenz keine Mißtrauenskundgebung entgegen. Dort wird nur über die Abschaffung oder Verminderung von Offensivwaffen geredet. Ueber ein Verbot der Gasmaske als reinem Defensivinstrument sind in Genf noch keine Worte verloren worden. Wir können es nicht länger verantworten, unsere Armee schutzlos zu lassen und zuzuwarten, bis die Genfer Konferenz schließlich ein Resultat zeitigt. Bundesrat und Landesverteidigungskommission sehen sich genötigt, jede Verantwortung für kommende Möglichkeiten abzulehnen, falls die Bundesversammlung den Kredit nicht bewilligt. Für unsere Maßnahmen muß das Pflichtgefühl dem Volke gegenüber allein maßgebend sein, nicht die Rücksicht auf internationale Höflichkeit.

Die Abstimmung über die Eintretensfrage wurde unter Namensaufruf vorgenommen. Mit 113 Ja gegen 53 Nein wurde Eintreten beschlossen und in der artikulierten Beratung, die diskussionslos verlief, wurde mit 82 gegen 73 Stimmen der Artikel 1 in der Fassung des Bundesrates angenommen, womit der Gasmaskenkredit gutgeheißen ist. Mit 75 gegen 53 Stimmen wurde auch der Antrag Häberlin auf wissenschaftlich-technische Ueberprüfung der Gasmaske abgelehnt.

Wir Soldaten haben Ursache, uns darüber zu freuen, daß die Einsicht des Rates uns für den Kriegsfall den notwendigen Schutz gewähren will. Das pazifistische Geheul, das diesen Beschuß begleiten wird, kann so wenig wie die « Quatschreden gegen die Landesverteidigung » (der Ausdruck stammt aus der Bundesversammlung!) verhindern, daß schließlich wir Soldaten es sind, die ihre Haut für die Volksgenossen zu Markte tragen müssen. Einem gutgerüsteten Angreifer ungenügend geschützt gegenüberzutreten zu müssen aber ist immerhin um einiges gefährlicher, als hinter sicherem Rednerpult oder in weichem Lederfauteuil am Schreibtisch mit der unmöglichsten Forde rung auf Ablehnung des Selbstschutzes um den billigen Beifall von Träumern oder politisch Verhetzten zu buhlen. M.

Militärisches Allerlei

Im Anschluß an das Referat des Kommissionspräsidenten im Ständerat über den Geschäftsbericht des Eidg. Militärdepartements gab Herr Bundesrat Minger einige allgemein interessierende Erklärungen ab. Vor allem verdankte er die sorgfältige, umsichtige Arbeit der *Militärsparkommission*, deren vielfache Anregungen gegenwärtig überprüft werden. Der definitive Bericht der Sparkommission ist auf kommenden Herbst oder das Frühjahr zu erwarten. In der *Militärversicherung* ist die Zahl der Krankheitsfälle im Berichtsjahr um 2000 zurückgegangen, was eine Ersparnis von Fr. 675,000 bedeutet. Die sanitärische Eintritts- und Austrittsmusterung und die Röntgendifurchleuchtung auf den Waffenplätzen macht sich sehr vorteilhaft bemerkbar. Die Sparkommission hat zur Reform der Militärversicherung ebenfalls ihre Anträge eingereicht. Ein Bericht über die Ausrüstung der Armee mit dem *neuen Karabiner* wird den Räten noch zugehen. Da der Erstellungspreis der neuen Waffe Fr. 15.— billiger ist als derjenige des Langgewehrs, werden keine Mehrkosten entstehen. Allgemein müssen die *Armeereserven*, an denen jahrelang Raubbau getrieben worden ist, wieder ergänzt werden. Gegenüber dem Budget ergab sich im Berichtsjahr eine *Reduktion der Militärausgaben* im Betrage von 1,1 Millionen Franken.

* * *

Von einer Anzahl sozialdemokratischer Nationalräte ist eine *Interpellation* eingereicht worden, die sich auf die von Offiziersseite im Zusammenhang mit der Armeereform gemachten Vorschläge zur Verlängerung der Dienstzeit und Ausbaues der Bewaffnung bezieht. Dem Bundesrat sind hierbei verschiedene Fragen gestellt worden, deren Beantwortung einer erneuten Militärdebatte rufen dürfte.

* * *

Gemäß der Truppenordnung vom 18. Dezember 1924 war bisher die *Fliegerabteilung* zu 6 Fliegerkompanien, den erforderlichen Piloten- und Beobachteroffizieren, einem Photographe nzug und einer Flugpark-Kompanie organisiert. Diese Organisation hat sich in der Praxis als zu schwerfällig erwiesen. In Abänderung derselben besteht die Fliegerabteilung künftig nur noch aus 3 Fliegerkompanien. Im übrigen bleibt die Zusammensetzung unverändert.

Wir verfügen heute über den Stab der Fliegertruppe, über 5 Abteilungsstäbe, über 12 Fliegerkompanien und über 6 Jagdflieger-Kompanien sowie über 5 Photographen-Züge. Die Flugpark-Kompanien sind noch nicht fertig aufgestellt.

* * *

Eine neue Verfügung des E. M. D. verbietet den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten eine *geladene Pistole* oder einen *geladenen Revolver* bei sich zu tragen. Offiziere im Feldanzug tragen im Magazintäschchen am Pistolenfutteral ein Magazin mit scharfer Munition. Mehrfache schwere Unfälle haben zu dieser Beschußfassung geführt.

* * *

Der neueste militärische Titel heißt *«Waffenplatzkommandant»*. Auf sämtlichen Waffenplätzen amtet in Zukunft während der Zeit ihrer Belegung mit Truppen ein Waffenplatzkommandant, der für das Kasernengebiet die Kompetenzen eines Ortskommandanten hat.

Auf den Waffenplätzen, die Sitz von Kreisinstruktoren oder ständig organisierten Schulkommandos sind, fallen die Aufgaben des Waffenplatzkommandanten dem Kreisinstruktor oder Schulkommandanten zu. Auf den andern Plätzen ist der Rangälteste der im Dienst befindlichen Schulkommandanten Waffenplatzkommandant, soweit nicht auf von verschiedenen Truppengattungen stark belegten Plätzen ein ständiger Waffenplatzkommandant ernannt ist.

Als ständiger Waffenplatzkommandant von Thun ist Oberst Karl Altwegg, Instruktionsoffizier der Artillerie, ernannt worden.

* * *

Gemäß Verfügung des E. M. D. sind die aktiv an den turnerischen Wettkämpfen des *Eidg. Turnfestes in Aarau* sich beteiligenden Wehrmänner vom 15. bis 17. Juli, bzw. vom 16. bis 18. Juli zu beurlauben. Es sind zu diesem Zwecke rechtzeitig begründete und beglaubigte Urlaubsgesuche einzureichen. Bloße Festbummler erhalten keinen Urlaub.

* * *

In die seit bald fünf Monaten dauernden theoretischen Erörterungen der *Abrüstungskonferenz*, die außer einer Belebung der Hotellerie und des Umsatzes in der Papierindustrie nicht viel Greifbares brachten, ist mit der Wirkung eines Kaltwasserstrahles in das Gesicht eines Schläfers die Botschaft des amerikanischen Präsidenten geplatzt, die klipp und klar nichts weniger als eine Verminderung der Rüstungen zu Wasser und zu Land um einen Drittel verlangt. Präsident Hoover schlägt die vollständige Abschaffung der Tanks, des chemischen Krieges und der gesamten beweglichen schweren Artillerie vor, weiterhin die Abschaffung aller Bombenflugzeuge. Es ist zu erwarten, daß die amerikanischen Vorschläge etwas « Leben in die Bude » bringen werden. Die verschiedenartige Aufnahme der Botschaft durch die Delegationen der einzelnen Länder läßt darauf schließen, daß die Diskussion recht rege werden wird. Wer weiß, ob sie nicht, nachdem sie vielleicht abermals fünf Monate gedauert hat, doch einen greifbaren Erfolg zeitigen wird!

M.

Général Hans Herzog (1819-1894)

Le général Herzog fit ses études à Genève où il travailla les mathématiques et les sciences naturelles. Lieutenant d'artillerie en 1840, il fit alors des voyages d'études dans un but commercial et militaire en Italie, en France, en Angleterre, en Hollande, en Belgique et en Allemagne. Capitaine en 1846, adjudant de la 2^e brigade d'artillerie pendant la guerre du Sonderbund en 1847, major en 1850; lieut.-colonel en 1855, il commanda pendant l'occupation des frontières de 1856 à 1857 l'artillerie de la division Ziegler; colonel fédéral en 1860, inspecteur de l'artillerie la même année. Lorsque éclata la guerre franco-allemande, il fut nommé le 19 juillet 1870 général en chef des cinq divisions levées pour couvrir les frontières. Le 18 janvier 1871, il assuma le commandement des troupes fraîchement mobilisées, dont

l'effectif trop faible à son avis, fut considérablement renforcé à sa demande. La nouvelle de l'armistice conclu le 28 janvier à Paris l'obligea de nouveau à procéder au licenciement de ses troupes, mais il avisa le Conseil fédéral que l'armée française de l'Est qui s'approchait de la frontière suisse sous le commandement de Bourbaki, n'était pas comprise dans l'armistice; il obtint alors de lever de nouvelles troupes pour protéger les cols du Jura vaudois et genevois. Le 28 janvier, à 11 heures de la nuit, il apprit à Delémont la retraite de Bourbaki sur Pontarlier et jeta en hâte toutes ses troupes disponibles sur le Val de Travers. Le 31 janvier, à minuit, il entrat aux Verrières deux heures avant que se présentât le parlementaire du général Clinchant auquel il dicta la convention qui régla l'internement et le désarmement de l'armée de Bourbaki. A la conclusion des opérations militaires, il abandonna le 16 février son grade de général, resta simple colonel de l'état-major et inspecteur de l'artillerie, puis fut chef d'armes de l'artillerie dès 1874. Un monument lui a été élevé à Aarau.

„Excellences“ bolchévistes à Genève

Ces trois biographies que nous devons à l'obligéance de l'adjudant sous-officier Gauthier, de la Fédération patriotique suisse (groupement tribourgeois), sont saisissantes et nous montrent le chemin qu'il ne faut pas suivre pour arriver au pouvoir.

Si la ville de Genève peut s'enorgueillir de compter parmi ses hôtes nombre d'hommes illustres, elle ne doit par contre pas être fière d'avoir à protéger l'immunité diplomatique d'individus dont le passé est si peu glorieux.

Réd.

Litvinoff.

Vallach, Meehr Henoch, connu sous le nom de Litvinoff et dont le sobriquet révolutionnaire fut Maximovitch, s'est fait appeler parfois Finkelstein, parfois Graf; il est Juif; il naquit en 1876 à Bielostock de parents bourgeois.

Dès 1901 il est considéré comme un des membres les plus actifs du comité de Kieff des socialistes-démocrates-révolutionnaires. Inculpé d'organisation d'une imprimerie révolutionnaire clandestine, il fut arrêté et condamné à la déportation en Sibérie pour une durée de cinq ans. Il réussit à s'évader de la prison de Kieff et se refugia à l'étranger où il continua à prendre part aux agissements des révolutionnaires russes.

En 1906, Lénine, se trouvant alors à la tête d'une organisation de lutte armée contre le pouvoir, confia à Litvinoff l'achat d'armes à feu et leur introduction en Russie; c'est à cette époque que Litvinoff habita clandestinement Petersbourg sous le nom de Gustave Graf.

En 1908 il fut arrêté à Paris alors qu'il s'apprêtait à changer sur l'ordre de Krassine une quantité importante de billets de banques russes. Cet argent provenait d'un vol à main armée, commis par le groupe terroriste « Kamo », dont il faisait partie et qui, le 13 juin 1907, lança des bombes sur un courrier de la Banque d'Etat de Tiflis. Au cours de cet attentat, une centaine d'hommes et de femmes, soldats et passants, furent tués ou blessés.

Expulsé de France, Litvinoff s'installa à Londres qu'il habita jusqu'au moment où éclata la révolution en Russie, en s'occupant entre temps de propagande révolutionnaire en Angleterre.

Dès la constitution d'un commissariat des Affaires étrangères, Litvinoff y joue un rôle très actif. Il y représente toujours l'élément bolchévique par excellence, en collaborant notamment dans le domaine de l'organisa-

sation de la propagande bolchéviste internationale, avec les sections du Komintern.

C'est Litvinoff qui a inspiré et dirigé la politique particulièrement aggressive des Soviets au cours de nos dernières années. En 1930 il a été nommé officiellement commissaire aux Affaires étrangères à la place de Tchitchérine écarter.

Lounatcharsky.

Anatoly Vassilievitch (sobriquet révolutionnaire Galerka, Voinoff), fils d'un conseiller d'Etat.

En 1899 et 1900 inculpé de propagande révolutionnaire. En 1902 déporté à Viatka pour deux ans.

En 1904 il s'installa à Kieff où il travailla comme membre du comité révolutionnaire local. En 1909 collabora en qualité de professeur à l'école d'agitateurs à Capri. En 1917 prit une part active à la campagne d'agitation de Trotzky à Kronstadt et fut ainsi un des instigateurs des massacres des officiers de la marine.

Le 20 juin 1917 Lounatcharsky a été nommé membre du comité central bolchéviste et prit une part active à l'organisation de l'émeute militaire de juillet 1917.

Dès l'avènement du gouvernement soviétique il fut nommé Commissaire de l'Instruction publique. Les résultats déplorables de son administration sont de notoriété publique. Lounatcharsky s'est distingué particulièrement dans le domaine de la lutte antireligieuse par l'école. Il a pris aussi une part active à l'organisation de la propagande antireligieuse internationale.

En 1929 il a été remplacé par Boubnoff et mis à la tête d'une des organisations dites scientifiques.

Il est envoyé à Genève parce qu'on considère à Moscou qu'il peut être particulièrement utile à la propagande en Suisse. Il est cultivé et possède à Genève d'anciennes relations.

Pour montrer les idées que professe Lounatcharsky, il suffit de citer ses déclarations suivantes, publiées par le « Sans-Dieu » :

« Nous en avons fini avec les rois de la terre, occupons-nous maintenant des rois du ciel. Je souhaite de tout mon cœur au « Sans-Dieu » plein succès dans sa lutte contre le spectre dégoûtant de Dieu qui a causé un mal si diabolique à toute l'humanité au cours de toute son histoire.

L'indicateur des publications antireligieuses des Soviets donne la liste suivante des écrits de Lounatcharsky concernant cette question :

- « Introduction en l'histoire de la religion », six cours populaires, 1923, 195 p.
- « La science, l'art, la religion », recueil d'articles, 1923, 50 p.
- « Le Christianisme et le marxisme », 1923, 33 p. Ed. « Krasnaia Novi ».
- « Le marxisme et la religion », 1923.
- « L'idéalisme et le matérialisme », cultures bourgeoise et prolétarienne, 1923. Ed. « La voie de la science », Moscou.
- « La bourgeoisie et l'individualisme », recueil d'articles, 1923, 260 p. Ed. de l'Etat.
- « Pourquoi ne peut-on pas croire en Dieu », conférence 1925, 32 p. Moscou, éd. du « Travailleur de la culture ».
- « De Spinoza jusqu'à Marx », 1925, Moscou, 133 p. Ed. « Moscou la nouvelle ».
- « Les prophètes de l'ancien Testament », article dans le recueil « Le Communisme et la religion », 1922. Ed. « L'ouvrier de Moscou ».
- « La personnalité du Christ dans la science et la littérature actuelle », discussion de Lounatcharsky avec le Métropolite Vvedensky, publiée dans le journal « Besbojnik » (« Sans-Dieu ») 1928, p. 41.
- « A qui appartient l'avoir de l'Eglise », 1922, 16 p. Moscou, « Krasnaia Novi ».
- « La culture, la vie et la religion », 1927, revue « L'antireligieux », n° 4.
- Article sur la pratique de la propagande antireligieuse dans le recueil « Propagande antireligieuse », 1922, 266 p. Ed. de l'Etat.
- « Education antireligieuse », « Izvestias », n° 68, 1929.